



Hoher Schleifabtrag – Winkelschleifer mit einer Klettschleifplatte sind in der Holzwerkstatt vielseitig einsetzbar.

können, sind eine gute Wahl. Achten Sie darauf, Ihre Werkstücke gut einzuspannen, denn der Winkelschleifer mit seinen hohen Drehzahlen entwickelt einiges an Kraft. Ideal ist ein Winkelschleifer mit elektronischer Drehzahlregelung. Das schont die Schleifscheiben und verbrennt das Holz nicht so schnell. Für Winkelschleifer gibt es auch Fächerschleifer, die sich aufgrund der hohen Drehzahlen besonders für gröbere Arbeiten eignen. Ein fest installierter Bandschleifer vervollständigt Ihre Schleifmaschinen.

Doch auch ohne umfangreichen Gerätepark kommen Sie beim Schleifen gut weiter – mit bewährter Handarbeit erreichen Sie auch den kleinsten Winkel und schaffen mit einem Höchstmaß an Sensibilität wundervolle, „ehrliche“ Oberflächen.

Für konkave Oberflächen sind Rundstäbe in mehreren Durchmesser eine gute Schleifbasis. Für konvexe Formen haben sich der Länge nach halbierte Rohre (zum Beispiel Kunststoffrohre) bewährt. Bei konvexen Formen können Sie auch fast immer Streifen von Schleifpapier über die Oberfläche hin- und herziehen. Durch die Bank schlechte Erfahrungen habe ich mit „Schleifschwämmen“ gemacht, die bei der kleinsten Unebenheit, an Ästchen, Rindenresten oder Holzsplittern, einreißen und unbrauchbar werden.

Drei bis vier abgestufte Körnungen sind auf jeden Fall ausreichend, um handschmeichlerische Oberflächen zu erzielen. Für die Feinarbeit sind ein, zwei Schleifvliese und alte Baumwolllappen für die Ölpolitur das richtige.

Sägen

Die Sägearbeiten, die in der Wildholzschreinerei anstehen, sind meist recht überschaubar. In der Werkstatt kommen Sie normalerweise mit zwei Sägen aus. Eine japanische Ryoba mit zwei gegenüberliegenden Schneiden rüstet Sie für Längs- und für Querschnitte gut aus. Die fein gezahnte Schneide ist für die Querschnitte angelegt, die gröber gezahnte Seite für die Längsschnitte. Mit der Ryoba können Sie alle Schnitte ausführen, die für die Projekte in diesem Buch anfallen.

Als Ergänzung sollten Sie sich noch eine kleine, hochflexible Dübelsäge zulegen, am besten auch mit einer japanischen Zahnung. Damit können Sie Holzdübel und -zapfen nach der Montage planparallel zur Oberfläche ablängen, ohne die Oberfläche zu zerkratzen.

Das Sägen mit Japansägen erfolgt – im Gegensatz zu europäischen Sägen – auf Zug, nicht auf Stoß. Das ist zu Beginn ungewöhnlich und erfordert etwas Einübung. Aber nach kurzer Zeit werden Sie sich kaum noch vorstellen können, ohne Ihre Japansägen auszukommen. Denn der Schnitt ist äußerst sauber und leichtgängig, und die Oberflächen werden zumeist perfekt. Zudem bieten Japansägen ein überaus erfreuliches Preis-/Leistungsverhältnis: Sie werden kaum ein anderes Werkzeug finden, das so viel Qualität fürs Geld liefert.

Darüber hinaus können bei einigen wenigen Projekten Sägearbeiten an Brettern und Bohlen anfallen, die pragmatischer mit einer Tischkreissäge erledigt werden können. Diese Arbeiten übergeben Sie am besten einem befreundeten Schreiner, oder Sie erkundigen sich im örtlichen Baumarkt.



Wenige Sägen – aber mit Biss!
In der Wildholzschreinerei kommen Sie mit einigen Japansägen (Ryoba, mit zwei Schneiden, und Kataba) sowie einer flexiblen Dübelsäge gut aus. Hilfreich für winklige Schnitte: eine Sägeföhrung (oben).